

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

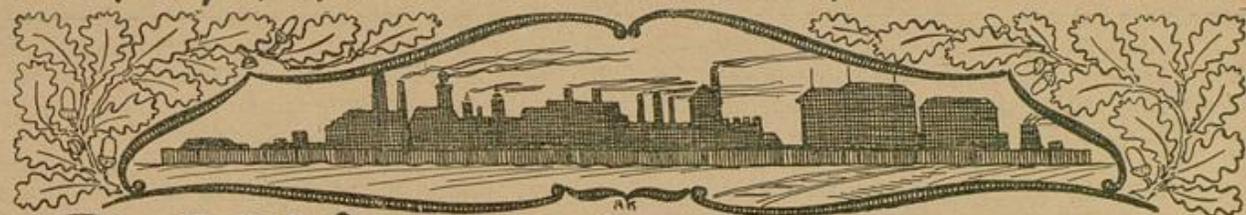
**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

13.10.1917 (No. 115)

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019

Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel



Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

Nr. 115.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 13. Oktober 1917.

Betrachtungen zur VII. Kriegsanleihe.

Vom Geh. Kommerzienrat Max Steinthal, stellv. Vorsitzenden
des Aufsichtsrats der Deutschen Bank.

Je mehr mit der Fortsetzung des Krieges die Kriegsanleihen des Reiches wachsen, um so verständlicher wird es, daß die Frage aufgeworfen wird, ob das Deutsche Reich die Verzinsung seiner hohen Kriegsschulden leisten können. Wir wissen, daß bisher 94 Milliarden Mark Kriegskredite vom Reichstage bewilligt worden sind. Davon sind 60 Milliarden durch langfristige Anleihen aufgebracht worden, und wir stehen jetzt inmitten der Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe, von der zu wünschen ist, daß sie die früheren durch ihren Ertrag noch übertreffen möge.

Es sei nun der Fall gesetzt, daß bei noch weiterer Verlängerung des Krieges eine 5 % Anleiheschuld von 100 Milliarden Mark erreicht würde, und daß zu den jährlichen Ausgaben für den Zinsendienst von 5 Milliarden Mark noch weitere 3 Milliarden für alle sonstigen durch den Krieg verursachten Zwecke, Invaliden-, Hinterbliebenenfürsorge usw., hinzuzuschlagen wären. Besteht nun die Möglichkeit dafür, die jährliche Aufbringung dieser 8 Milliarden aus eigener Kraft zu leisten?

Diese Frage soll uns hier beschäftigen. Kurze Zeit vor Kriegsausbruch wurden von verschiedenen Seiten Berechnungen und Schätzungen des deutschen Volkseinkommens vorgenommen. Sie stimmten darin überein, daß unser Volkseinkommen zwischen 42 und 45 Milliarden Mark zu bemessen sei, und es wurde nachgewiesen, daß von diesem Betrage 10 Milliarden Mark als reine Ersparnis, also als Vermehrung unseres Volksvermögens übrig blieben, während

schätzungsweise 34 Milliarden zur Bestreitung aller Ausgaben im privaten Betrieb und Haushalt und zur Befriedigung der Staatszwecke und Gemeindebedürfnisse verbraucht wurden. Geht man nun davon aus, daß künftighin die eine Hälfte der benötigten 8 Milliarden Mark mit aus dem zu bestreiten sei, was bisher der Konsum der gesamten Privat- und Staatswirtschaft gewesen ist — im wesentlichen durch indirekte Steuern —, und daß die andere Hälfte dem entzogen werden müßte, was bisher als Ersparnis übrig geblieben ist — im wesentlichen durch direkte Steuern —, so würde dies für den Konsum (dieses Wort in dem Sinne unserer obigen Ausführungen verstanden) eine Einschränkung von etwa 11—12 % und für die Ersparnisse eine Verminderung von 40 % bedeuten. Es ist nicht zu verkennen, daß damit für jeden unter uns überaus schwere Opfer verbunden wären. Sie lauten: Einschränkung auf der einen Seite, geringere Ersparnisse auf der anderen. Aber beide Wege zeigen ziffernmäßig, daß die durch die Kriegsanleihen erzeugte Belastung geleistet werden kann. Wer sich umschauf, wird in unserer Lebenshaltung und in der Befriedigung unserer Neigungen gar manche Gebiete finden, in denen unsere Ausgaben verringert werden könnten. Unter diesem Gesichtspunkt ist oft auf unsere enormen Ausgaben für Spirituosen und Tabak hingewiesen worden, die sich jährlich auf 5 Milliarden Mark belaufen. Hier sind nicht nur sehr erhebliche, für unsere Frage ins Gewicht fallende Ersparnisse möglich, sondern hier führt die Einschränkung zugleich auch zu einer Ver-

mehrung unserer geistigen und physischen Arbeitsleistung und zu einer Erhöhung unserer Volkskraft.

Die Belastung, die uns künftighin die Staatsnotwendigkeiten auferlegen, wird weniger fühlbar werden, je schneller sich die Schwierigkeiten der Uebergangswirtschaft vermindern; denn wie sich auch das ganze Wesen unserer künftigen Volkswirtschaft, ihre Formen und Bedingungen gestalten mögen, die schaffende Kraft eines arbeitenden Volkes von annähernd 70 Millionen Seelen kann nicht ohne greifbare Ergebnisse bleiben. Voraussetzung dafür ist nur, daß die Entfaltung dieser Kraft nicht geschmälert wird, und daß dem deutschen Volke der ungehinderte Wettbewerb auf allen wirtschaftlichen Gebieten erhalten bleibt. Die im Kriege erzielten Errungenschaften unserer Technik, die Erfahrungen im privaten Haushalt, durch die wir trotz der uns aufgezwungenen Abgeschlossenheit von allen überseeischen Bezugsquellen die gewaltigen Kriegserfordernisse technischer und wirtschaftlicher Art aufzubringen vermochten, werden uns dabei eine bedeutsame Hilfe leisten und sich segensreich für das Gesamtwohl bewähren.

Auch eine andere Betrachtung lehrt, daß für eine in der Weltwirtschaft stehende Großmacht gewaltige durch kriegerische Verwicklungen entstandene Staatsschulden kein Schreckgespenst zu sein brauchen. Wiederholt ist auf das Beispiel Englands nach den napoleonischen Kriegen hingewiesen worden. Es verlohnt sich, aus der englischen Finanzgeschichte die in Betracht kommenden Ziffern mit unseren Verhältnissen zu vergleichen. In unsere Währung umgerechnet, beliefen sich die unmittelbaren Kosten dieser Kriege für England auf rund 15 Milliarden Mark, d. h. auf den Kopf seiner damaligen Bevölkerung rund 750 Mark. Setzen wir für Deutschland eine Bevölkerung von 67 Millionen und eine Gesamtausgabe von 100 Milliarden Mark ein, so würde dies auf den Kopf rund 1500 Mark, d. h. doppelt so viel als vor 100 Jahren in England ergeben. Nun besteht kein Zweifel darüber, daß der Wert des Geldes im Verlaufe der letzten 100 Jahre um ein vielfaches gesunken ist, oder mit anderen Worten, daß am Ende der Freiheitskriege 5 englische Pfund oder 100 Mark eine bedeutend größere Kaufkraft hatten als heute. Würde man z. B. aus den Preisen, die vor 100 Jahren in Preußen für Lebensmittel zu zahlen waren, einen Schluß ziehen wollen, so würde man finden, daß die Kaufkraft des Geldes damals etwa 3—4 mal so groß war als jetzt, daß also die Verzinsung und Tilgung einer Kriegsschuldenlast von 750 Mark auf den Kopf der Bevölkerung damals viel schwerer in die Wagschale fiel, als es heute bei einer solchen von 1500 Mark der Fall wäre. Daß sich die Bedingungen der Volkswirtschaft überall in der

Welt seit 100 Jahren geändert haben, daß die Grundlagen der Produktion, der Technik, des Verkehrs, des Handels andere geworden sind, alles dies ändert nichts an dem Nachweis, auf den hier hingezielt wird, daß nämlich die Aufbringung der Deckung unserer Kriegsschulden unsere wirtschaftlichen Kräfte nicht übersteigt.

Nun ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Entwertung unserer Währung unsere Stellung im Welthandel beeinträchtigen wird, und daß wir dadurch für all die Bezüge, die wir vom Auslande benötigen, in höherem Grade tributär werden als früher. Aengstliche Gemüter lassen sich davon schrecken, daß der Wert unseres Geldes auf beinahe die Hälfte gesunken ist. Nun weiß jeder, daß die deutsche Arbeit für das Ausland so gut wie ganz ins Stocken geraten ist, und daß alle Einnahmen aus dem überseeischen Handel, der Seeschifffahrt und anderen mit dem internationalen Verkehr zusammenhängenden Quellen fehlen, und daß die lange Dauer des Krieges diesen Zustand verschärfen mußte. Es ist daher eher zu verwundern, daß die Minderbewertung unserer Währung nicht schon früher eingetreten und nicht noch weiter gegangen ist. Wir haben einen großen Teil unseres Besitzes an ausländischen Werten abgestoßen, unsere industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen und unsere finanziellen Beteiligungen im Auslande sind freiwillig oder zwangsweise veräußert worden, oder sie werden von unseren Feinden zu ihrem Nutzen betrieben; vielfach sind sie auch zum Stilliegen gekommen. Bei aller Einschränkung, die wir üben, mußten wir, deren industrielle Produktion vollständig auf die Kriegsbedürfnisse eingestellt ist und deren landwirtschaftliche Erzeugung eben nur zur Ernährung der Bevölkerung genügt — die gern Zuschüsse aus dem Auslande aufnimmt —, ständig in höherem Betrage vom Auslande Waren beziehen, als wir dorthin liefern konnten. Auf der anderen Seite sind die Eingänge aus unseren sehr erheblichen Forderungen im feindlichen Auslande und vielen neutralen Gebieten, im letzten Falle wegen der Unmöglichkeit der Uebermittlung, ausgeblieben. Wenn man bedenkt, daß allein in England noch rund 2½ Milliarden Mark deutschen Kapitals ruhen, so ergibt sich daraus, daß nach Friedensschluß automatisch eine sofortige Besserung unserer Valuta eintreten wird. Dies wird um so eher der Fall sein, als nach sachverständiger Ansicht der deutsche Besitz nicht nur in England, sondern auch in vielen überseeischen Gebieten zum großen Teil aus Geldforderungen und Guthaben und nicht aus unbeweglichem Vermögen besteht.

Den Vorteil, den unsere Gegner für ihre Währung durch die Aufnahme von Kriegsschulden im Auslande gegenüber der deutschen Währung erlangt haben, ist vorübergehend. Die Feinde

haben dort geborgt, was ihnen fehlte, wir sind dem Auslande nur in geringem Umfange durch private, Bank- und kommerzielle Kredite im Devisengeschäft verschuldet worden. Wie sehr die Steigerung der neutralen Valuta (oder was das gleiche bedeutet, der Rückgang der deutschen) auf rein mechanische Ursachen zurückzuführen ist, dafür bietet die vor kurzem nach dem Abschlusse des deutsch-schweizerischen Handelsabkommens sofort eingetretene Steigerung der deutschen Valuta in der Schweiz den besten Beweis. Gemessen an den Milliardensummen, an die uns die Kriegswirtschaft gewöhnt hat, handelt es sich für die Herbeiführung des normalen Standes unserer Währung um einen verhältnismäßig geringen Betrag. Wir haben zusammen an Fertigfabrikaten, Rohstoffen, Lebensmitteln usw. im Frieden vom Auslande jährlich für etwa 10,8 Milliarden Mark bezogen. Es sei der ungünstigste Fall gesetzt, daß die Erlangung einer Kriegsentschädigung ausgeschlossen bleibt, so würde die Bedingung, daß uns das Ausland zum mäßigen Zinssatze einen Kredit von 10 Milliarden Mark zu gewähren habe, genügen, um für Deutschland die Schwierigkeiten in der Valutafrage während der Zeit der Uebergangswirtschaft — nur um diese handelt es sich — fast völlig zu beheben. Zu alledem kommt hinzu, daß wir hinsichtlich unserer finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse bei Friedensschluß günstiger dastehen werden als unsere Gegner, von denen einzelne zum erheblichen Teil ihre Kriegsfinanzierung nur mit Krediten des Auslandes haben bestreiten können. An uns wird späterhin der Gegenwert unserer Ausfuhr so gut wie ohne jede Kürzung abzuführen sein, während unsere Gegner diese Einnahmen zur Deckung ihrer Zinszahlung im Auslande zu belassen haben werden.

Die im Beginn des Krieges besonders in Frankreich und England gehegte Zuversicht, im Wettbewerb der Nationen den deutschen Handel und die deutsche Industrie aus dem Felde zu schlagen, ist längst zu Wasser geworden, seitdem die Notwendigkeit der Kriegführung beide Länder gezwungen hat, auch ihrerseits ihre gesamten Anlagen und Unternehmungen auf die Kriegswirtschaft einzustellen.

Die Vereinigten Staaten haben sich dadurch, daß auch sie in den Krieg eingetreten sind, in eine ähnliche Lage gebracht. Auch sie haben dadurch ihre Aktionskraft in der Eroberung des Weltmarktes vermindert. Auch dort ist der überwiegend größte Teil von Industrie und Handel in die Kriegswirtschaft hineingezogen worden. Die Ausgaben für Heer und Flotte, die jetzt der Kriegsrüstung wegen enorm wachsen, werden auch künftighin in dem Staatshaushalt der Vereinigten Staaten eine große Rolle spielen, weil ein umfangreiches stehendes

Heer nicht mehr aus den Staatseinrichtungen jenseits des Meeres verschwinden wird: man rüstet dort gegen Deutschland und wird die Rüstung zu einer etwaigen Benutzung gegen Japan ständig zu erhalten haben. Die Schwierigkeiten der Uebergangswirtschaft werden auch Amerika nicht erspart bleiben, und zu allem diesem tritt, nach der Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten zu schließen, der Umstand hinzu, daß auch dort die Einführung einer sozialen Gesetzgebung auf die Dauer unvermeidlich ist.

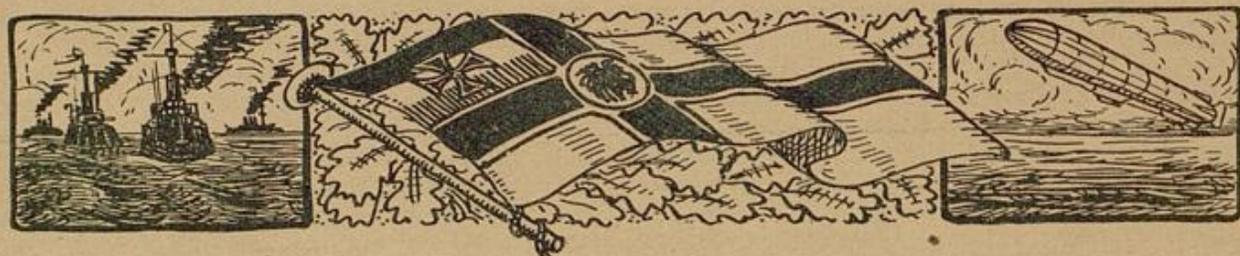
Hier und da sind hinsichtlich der Kriegsanleihen unter dem Gesichtspunkt der Besteuerung Anschauungen geäußert worden, die einen geradezu unverständlichen Irrtum enthalten, nämlich den, daß in den Steuermaßnahmen der Regierung die Kriegsanleihen irgendwie anders behandelt werden könnten, als andere festverzinsliche Papiere. Neben diesen Anschauungen geht die Befürchtung einher, daß nach Friedensschluß die Kriegsanleihen infolge eines überaus starken Verkaufsandranges unveräußerlich werden könnten, und daß es nicht möglich sein würde, den Besitz an Kriegsanleihen flüssig zu machen. Gegen diese ganz grundlosen Bedenken haben öffentlich sowohl der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Graf Roedern, als auch der Präsident der Reichsbank Dr. Havenstein Erklärungen abgegeben, die sicherlich auch die ängstlichen Gemüter beruhigen werden. Beide Herren haben mit Recht betont, daß eher der Schluß richtig sein könnte, daß denjenigen, die durch die Zeichnung von Kriegsanleihen dem Vaterlande in den Tagen des Kampfes die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt haben, Bevorzugungen zuteil würden, und der Präsident Havenstein hat bereits angekündigt, daß Vorbereitungen einer zur Aufnahme an den Markt kommender Beträge von Kriegsanleihen geeigneten Organisation im Gange sind.

Es gibt keine vorteilhaftere und sichere Anlage in Wertpapieren als die der deutschen Kriegsanleihen, die die erste Hypothek auf den vollen Umfang der wirtschaftlichen und politischen Macht des deutschen Reiches darstellen. Die 7. Kriegsanleihe soll, wie alle früheren, dazu beitragen, die Grundlagen dieser Macht zu schützen. Wie sich auch die Parteien im Reiche zu den Maßnahmen der Regierung in bezug auf die Kriegziele stellen, ob sie diese Maßnahmen billigen, oder ob sie in einer gewissen Verstimmung beiseite stehen, weil nach ihrer Ansicht für die Machtsteigerung des Reiches die Grenzen gar nicht weit genug gesteckt werden könnten, eins ist gewiß: es gibt kein Ziel und keine Aufgabe für das Reich, die nicht davon abhängig wäre, daß ihm in dem ausgedehntesten Umfang die Mittel zur Kriegführung und zum Durchhalten bereitwilligst hergegeben werden. Ein neuer glänzender Erfolg unserer Kriegsfinanzierung

würde den besten Beweis für die unüberwindliche Kraft bedeuten, der in der Einigkeit des deutschen Volkes liegt. Darum tue jeder durch Zeichnung von Kriegsanleihe seine Pflicht, damit durch einen abermaligen großen Zeichnungsbeitrag der Welt dargetan werde, daß ebenso wie

unsere militärische Kraft auch unsere wirtschaftliche ungebrochen ist, und daß wie am ersten Tage so auch jetzt draußen und daheim der Wille zur höchsten Kraftanstrengung vorhanden ist, um zu erlangen, woran die Seele eines jeden Deutschen hängt, **den Sieg!**

Nachrichtenbl. d. Deutschen Bank.



Die Heldenanleihe.

(Von Houston Steward Chamberlain.)

Bei jedem Kriege sind zwei Fragen verboten: wie lange wird der Krieg dauern? und, wieviel wird er kosten? Wie ein Kranker nur Gesundheit will, so darf ein Kriegführender nur Sieg wollen. Was nützt mir die Ersparnis an Aerzten und Arzneien, wenn ich dauerndem Siechtum verfallende und was das Zukreuzekriechen, wenn der Staat, dem ich angehöre, dauernd geschwächt bleibt? Kraft und Schwäche spiegeln sich überall wieder, bis in die letzte Bauernhütte: am Sieg wie an der Niederlage haben nicht nur sämtliche Bürger teil, vielmehr werden ganze Geschlechter von dem einen getragen, von der anderen niedergedrückt. So recht der Mensch sonst daran tut, mit seiner Zeit zu geizen, und sein Geld sparsam zu verwalten, ein Narr ist er, wenn er bei großen Lebenskrisen derartigen Bedenken Raum läßt: hier gilt es, Alles herzugeben, was man besitzt — wie Blut und Leben, so auch Zeit und Gut. Die weisesten Herrscher sehen wir in dieser Beziehung am rücksichtslosesten vorgehen: ich nenne nur Friedrich den Großen und den siebenjährigen Krieg — wegen unternommen, rücksichtslos fortgeführt, tollkühn zum Sieg gewendet — und auf dem Deutschlands ganze heutige Größe und heutiger Wohlstand aufgebaut sind.

Deutschland steht in einem ihm aufgedrungenen Kampf um's Dasein. Dieser Kampf wird über die ganze Zukunft entscheiden. Denn selbst wenn der Friedensschluß kritische Fragen noch ungelöst läßt, dieser Friede wird nichtsdestoweniger die Richtung bezeichnen — bergauf oder talab.

Es geht um's Dasein: freie, glückliche Zukunft dem deutschen Volke oder allmählicher Niedergang und Versklavung. In einer solchen Lage hilft einzig Heldensinn. Was Friedrich der Einzige einst war, das muß heute das gesamte deutsche Volk sein. Friedrich, der schlichte, sparsame König, der um den ökonomischen Aufbau zukünftiger Blüte wie kein zweiter besorgte und verdienstvolle Landesvater, steht im Kriege mehr als einmal am Rande des Staatsbankerotts, die Minister warnen und raten zu jedem Friedensschluß; er aber treibt Geld auf, gleichviel woher und unter welchen Bedingungen; desgleichen mit seinem Heer, das mehr als einmal vernichtet scheint und das er immer wieder in's Leben ruft. An dem schlimmsten Tage — als Alles verloren scheint, ruft er noch aus: „Bis zum Tode denn! Wütet nur fort, ihr Elemente und schwarzen Schrecken!“

Das ist die Geistesverfassung, aus der Sieg und mit dem Sieg Gedeihen, Aufblühen, Wohlstand, Glück hervorgehen. Es ist einmal durch die geographischen und sonstigen Verhältnisse gegeben: das deutsche Volk ist auf Heldentum angewiesen; es wird entweder heldenhaft oder garnicht sein. Heldentum aber kann und muß sich in jeder Handlung des Lebens zeigen; so auch jetzt in der neuen Kriegsanleihe. Diese Anleihe sollte „die deutsche Heldenanleihe“ heißen! Jeder Deutsche strebe danach, ein wenig vom Geiste Friedrichs in sich aufzunehmen und gebe sein Alles daran mit dem einen Gedanken: Siegen oder sterben!



Kriegs-Chronik

Montag, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter Feuertätigkeit.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthouster Wald und Lys mehrfach zu heftigem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kam lediglich zu örtlichen Vorfeldgefechten, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben.

Nordöstlich von Arras stießen nachts starke Erkundungsabteilungen der Engländer vor. An einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb.

Auch bei St. Quentin bereiteten die Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer Aufklärer vor, die überall zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne, vornehmlich nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampfaktivität der Artillerien vielfach zu starker Wirkung an. In mehreren Erkundungsgefechten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die gestern Kolmar zweimal angriffen, wurden zwei Flugzeuge durch eine unserer Flugstaffeln abgeschossen.

Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge.

Oberleutnant Berthold brachte am 15. September zwei feindliche Flieger, Oberleutnant Schleich in den beiden letzten Tagen drei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Dienstag, 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern wiederholten die Engländer

auch gestern ihre starken Feuerstöße gegen einzelne Abschnitte zwischen dem Houthouster-Walde und der Lys. Es fanden nur kleinere Infanteriekämpfe statt, bei denen die angreifenden englischen Abteilungen durchweg zurückgeworfen wurden. Unsere Artillerie hat die Bekämpfung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen.

Zwischen La Bassée und Lens, sowie von der Somme bis an die Oise war die Gefechtsaktivität lebhaft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Beiderseits der Straße Laon—Soissons und auf dem rechten Maasufer erreichte die Kampfaktivität der Artillerien zeitweilig beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen entwickelten sich Vorfeldgefechte, die für uns günstig verliefen.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Westlich von Apremont brachten Sturmtruppen von einem Handsreich gegen die französischen Stellungen eine Anzahl Gefangene zurück.

Oberleutnant Berthold schoß wieder zwei Gegner im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Bogen um Luck, am Unterlaufe des Zbrucz und in den Bergen östlich des Beckens von Kezdivasarhely zeigte sich der Feind rührender als in letzter Zeit.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen

führten die Rumänen westlich des Sereth nach ausgiebiger Feuervorbereitung bei Narnita und Muncelul mehrere Teilangriffe, die verlustreich scheiterten.

An der Rimnicmündung wurden bei einem eigenen Unternehmen Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Keine größere Gefechtsbehandlung.

Mittwoch, 19. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war zwischen dem Houthouster-Walde und der Lys gestern den ganzen Tag

über der Artilleriekampf gesteigert. Das Zerstörungsfeuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten.

Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafte Gefechtsfähigkeit.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Soissons, am Aisne-Marne-Kanal und westlich der Suippe-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz.

Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer, kräftiger Feuervorbereitung westlich der Straße Beaumont—Vacherauville in 3 Kilometer Breite zum Angriff vor.

Die ersten, in unserer Abwehrfeuer schnell weichenden Sturmwellen des Feindes wurden von den tiefgegliedert folgenden Reservisten zu erneuten Angriffen vorgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Nahkampf zum Scheitern. In den zurückflutenden Haufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Vizefeldwebel Thom schoß drei, Leutnant Thuy zwei Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und im Bogen um Luck hat die Feuertätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Oitoz-Tales. Der südlich von Grosesci anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und büßte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Varnita und Muncelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochrida-See verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Oestlich des Doiran-Sees kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Donnerstag, 20. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber zwischen Houthoulster-Wald und Lys unvermindert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht.

Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgen und abends bei der Höhe 344 östlich von Samogneux, wo sie sich tags zuvor eine blutige Schlappe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Vizefeldwebel Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg, am Stochod, bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbora an. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorzutreiben suchte.

Mazedonische Front.

Nur im Cernabogen lebhafte Gefechtsfähigkeit.

Freitag, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sixt von Armin kämpfenden Truppen der vierten Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanspannung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß. Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber

traten morgens im engen Angriffsstreifen zwischen Langemarck und Hollebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfern unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu 1 Kilometer Tiefe in unsere Abwehrzone hinein. Auf Passchendaele und Gheluvelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück. Nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neue ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz.

Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Samstag, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach heftigen Feuerstößen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Teilangriffe des Feindes folgten, flaute gestern vormittag der Feuerkampf an der flandrischen Front ab.

Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit.

6 Uhr abends setzte von Langemarck bis Hollebeke schlagartig stärkstes Trommelfeuer von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Bösinghe—Staden und Ypern—Roulers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal von Hollebeke brach die Wucht unseres Vernichtungsfeuers den feindlichen Angriffswillen. Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus; sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach starker Feuersteigerung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsstätigkeit.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen. Drei unserer Flieger sind abgestürzt. Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg. Leutnant von Bülow schoss seinen 21. Gegner, Leutnant Wüsthof und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter dem Befehle des Generalleutnants Grafen von Schmetow (Egon) fechtenden Divisionen durch wohl vorbereitete und kraftvoll durchgeführte Angriffe die russische Stellung nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnte den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern, unter Führung von Rittmeister Prinz Siegismund von Preußen, trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde.

Im ungestümen Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und flüchtete abends auf das östliche Ufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand. Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Skumbi-Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichische Truppen warfen in hartem Kampfe den Feind zurück.

Sonntag, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ein englischer Monitor beschoß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. Sieben Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Feuerwirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer süd-

östlich von St. Julien; der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Monchy südöstlich von Arras nach heftigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompagnie wurde im Nahkampf vertrieben.

Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambrai—Bapaume, sowie an der Somme und Oise blieben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete.

Unsere Grabenbesetzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu großer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg, Vizefeldwebel Thom schoß wiederum zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den hastig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Liewenhof bis Stockmannhof überall erreicht.

In Pinsk entstanden durch russische Beschießungen Brände.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze, in der Sonne bis 65 Gr. fanden Gefechtshandlungen nur westlich des Chridasees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kreova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entrissen.

Montag, 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Houthoult bis Westhoek wieder große Stärke. An der Schlachtfront blieb die Kampftätigkeit auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe erfolgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns beschossenen

Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionsstapel feststellen.

Bei Lens und bei St. Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschießung ihr Zerstörungswerk fortsetzen, lebte die Feuertätigkeit auf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

In mehreren Abschnitten der Aisnefront und der Champagne schwoll mehrfach das Feuer zu größerer Heftigkeit an. Bei Erkundungsgefechten hatte der Gegner Verluste.

Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte rege Gefechtstätigkeit auf dem Ostufer der Maas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Wüsthof errang den 20. Luftsieg, Leutnant Kissenherth brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter der im Brückenkopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen befindet sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26—28 Zentimeter Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl in unsere Hände.

Nördlich von Baranowitschi und westlich von Luck entfaltete die russische Artillerie lebhaft Tätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In den Bergen nordwestlich von Focsani und am Sereth vielfach rege Feuertätigkeit und Vorfeldgefechte.

Bahnhof Galatz wurde mit beobachtetem Erfolg beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Dienstag, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuersteigerung und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Vacherauville, Chaumont und Maucourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entrissen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaume-Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Bezonvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brach eine Sturmtruppe bei Malancourt in die feindlichen Stellungen ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangenen zurück.

Gestern abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatam und Cheerney wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge.

Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsieg.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz
und an der
Mazedonischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Mittwoch, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Schlachtfrent in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter engster Zusammenfassung ihres Feuers und großem Kräfteinsatz versuchten die Engländer durch mehrmaligen heftigen Gegenangriff uns wieder zurückzudrängen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Polygon-Wald und der großen Straße erkämpfte Gelände von uns behauptet. Außer blutigen Verlusten büßten die Engländer über 250 Gefangene ein.

Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Ostende von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yser bis zur Lys.

Nach starkem Feuer während der Nacht scholl heute morgen die Artilleriewirkung vom Houthoulster-Walde bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an.

Auf dem größten Teil dieser Front setzten dann englische Infanterieangriffe ein.

Die Schlacht ist in vollem Gange.

Im Artois und beiderseits St. Quentin nahm die Feuertätigkeit vielfach zu.

Abends griffen die Engländer bei Gonnelieu an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

In mehreren Abschnitten der Aisne- und Champagnefront lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und den Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig.

Vor Verdun schwoll zeitweilig der Feuerkampf auf dem Ostufer der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an. Bombenwürfe auf Ramsgate, Margate, Dover, sowie auf Boulogne, Calais, Gravelines und Dünkirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Bei Jakobstadt, am Dryswjaty-See, westlich Luck und bei Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Sereth brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Donnerstag, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt. In Teilkämpfen setzte sie sich bis zum Morgen fort.

Wieder hat die kampfbewährte 4. Armee dem britischen Ansturm getrotzt; Truppen aller deutschen Gauen haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte, als der 20. September. Trommelfeuer unerhörter Wucht leitete die

Angriffe ein. Hinter einer Wand von Stahl und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Langemarck und Hollebeke vor, vielfach von Panzerwagen begleitet.

Der beiderseits von Langemarck morgens vorstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Nahkampf abgeschlagen. Von der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin—Ypern gelang den Engländern bis zu 1 Kilometer tief der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann tagsüber sich erbitterte wechselvolle Kämpfe abspielten. Durch Verlegen seiner artilleristischen Massenwirkung suchte der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserven zu hemmen. Die eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn; der Gegner wurde im frischen Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen.

Besonders hartnäckig wurde an den von Zonnebeke westwärts ausstrahlenden Straßen und am Abend um Gheluvelt gerungen. Das Dorf blieb in unserem Besitz. Weiter südlich und bis an den Kanal Comines—Ypern brachen wiederholt Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen.

Der Feind hat bisher seine Angriffe nicht erneuert. Mindestens 12 englische Divisionen waren in Front angesetzt; sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois steigerte sich nur vorübergehend die Feuertätigkeit.

Die Beschießung von Ostende in der Nacht vom 25. auf 26. September forderte außer Gebäudeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Soissons, in dem mittleren Abschnitte des Chemin-des-Dâmes und auf dem Ostufer der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorfeldgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, am Narocz-See, südwestlich von Luck, sowie in Teilen der Karpathenfront,

in der rumänischen Ebene und an der unteren Donau auflebendes Feuer.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Freitag, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern steigerte sich von Mittag an der Feuerkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampfe zurückgeworfen. Am Wege Ypern—Passchendaele sitzt der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie.

An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft. Auch an mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nördlich der Aisne und in der Champagne schränkten schlechte Sicht- und Strichregen die Gefechtsfähigkeit tagsüber ein. Abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkundungen guten Erfolg.

Vor Verdun wurde am Nachmittag der Artilleriekampf stark.

Auf erfolgreichen Flügen schoß in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Wüsthoff den 22., Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab. Oberleutnant Waldhausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Fesselballone zum Absturz zu bringen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuertätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Mazedonische Front.

Aufklärungsgeplänkel im Skumbi- und Strumatal. Stärkeres Feuer nur im Becken von Monastir und südlich des Doiransees.



KNIEUNGEN.



Aus dem Felde

Auszeichnungen.

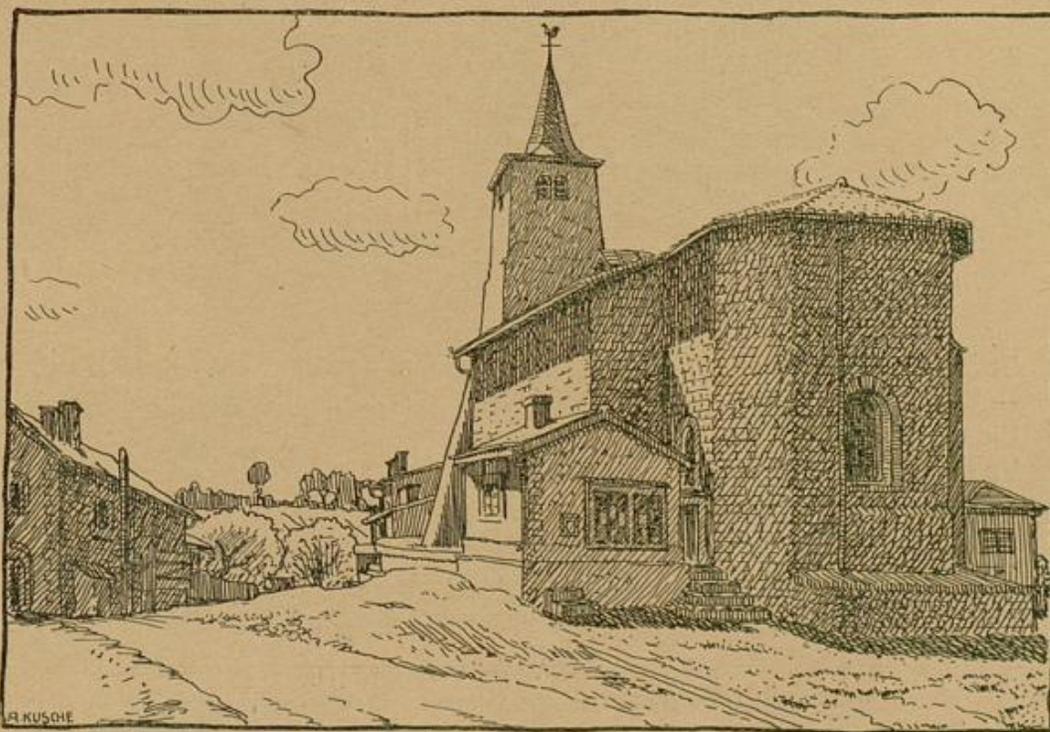
Gefr. Kiefer und Kanon. Karl Grüssinger wurden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse, und Gefr. Anton Baumgartner mit der Bad. silb. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Beförderungen.

Gefreiter Franz Hammer wurde zum Unteroffizier befördert.

Feldgrüße gingen im Laufe der letzten Wochen ein von:

Wilh. Becker, Alois Becker, Anton Baumgartner, J. Braun, M. Baier, Walter Baroni, K. Burkart, Gg. Bross, J. Brilla, W. Clemens, Ludwig Deck, Anton Ell, Gottl. Essig, H. Essig, A. Erhardt, Jakob Faber, Josef Fritz, Gg. Faig, Ed. Gerstner, O. Gottschlich, Karl Grüssinger, A. Gerstner, Joh. Gollnisch, Herm. Heck, Höflinger, Simon Hörig, Herm. Hammer, Frz. Hammer, Karl Hoyler, Karl Heck, Leo Heck, Fr. Horeysek, Otto Kistner, J. Kraus, Stefan Krög, D. Kasel, Kiefer, K. Kehrlé, Ludw. Kohler, H. Klein, Leop. Karle, J. Karpinski, Wilh. Landhäußer, Pius Lang, Franz Labudda, Jos. Müller, Otto Müller, Herm. Meyer, Frz. Maier, Mackert, Frz. Michalak, St. Malicki, Heinr. Noll, Jos. Neumaier, M. Ohnhaus, Max Papenfuß, Paul Raich, R. Rimmelspacher, Wilh. Röder, Matth. Rimmelspacher, Andr. Roszyk, Karl Seifried, W. Seiß, Joh. Sobierajewicz I., Mart. Scholz, Leop. Schorpp, Aug. Schorb, Emil Schäfer, Emil Schwörer, Otto Schmalz, J. Schmitt, Joh. Treder, Wilh. Vögele, Christ. Wießner, Fr. Westenfelder, Otto Welker, J. Zimmermann.





Der Feldzug unseres „Ratsherrn“.

Längst schon ist es aufgefallen,
 Daß von den Soldaten allen
 Was da vorn zur Front gehört
 Ratsherr blieb stets unversehr.
 Nicht blos war er in Etappe,
 Nein, er kämpft auch in der Sappe,
 Und was alles ihm passiert,

Weil sein Leib so weich und dick,
 Ward sie sanft nur aufgefangen
 Und ist drum nicht losgegangen —
 Ratsherr, noch vor Schrecken blaß,
 Denkt: „Das war ein netter Spaß.“
 Kühn und stolz ruft er wie Blücher
 „Ich bin wirklich kugelsicher“ —



Sei nun pünktlich aufgeführt.
 — — — — —
 Einstmals ging im Graben er,
 Voll Gedanken hin und her.
 Sssst —, da auf den Bauch trifft ihn
 Eine schwere Flügelmin' —
 Doch, — welch' Wunder, welches Glück,

Das Geschöß auf seinem Arm,
 Schwer war's und dazu noch warm,
 So schickt er, ein ganzer Held,
 Uns sein Bildnis aus dem Feld. —
 Die Mine kommt einst, wie ich hoff'
 Nach Karlsruh' in den „Friedrichshof“.

Fortsetzung folgt.

Schriftleitung: Otto Sinner in Grünwinkel. Strichzeichnungen von
 Kunstmaler A. Kusche und H. Weiß, Karlsruhe. Gedruckt in unserer Hausdruckerei.